

Waldmoore in der Radeburger und Laußnitzer Heide

Lebensräume und Schutzgüter



Gefährdetste Ökosysteme in Mitteleuropa: Moore in der Landschaft

Moore und Moorgewässer gehören in Mitteleuropa und Deutschland zu den gefährdetsten Lebensräumen überhaupt. Von den einstigen großräumigen Moorlandschaften sind infolge Moorentwässerung und Umwandlung in ertragreiche Wiesen, Äcker und Wälder auch in Sachsen nur noch Restflächen übrig geblieben. Die verbliebenen Moore und deren Fragmente sind wegen ihrer Seltenheit und Bedeutung als Lebensstätte spezialisierter moortypischer Tiere und Pflanzen schutzwürdig. Trotz des scheinbar eingetretenen Wandels im Umweltbewusstsein der Gesellschaft wie des Einzelnen bestehen bis in unsere heutige Zeit Gefährdungen durch Intensivierung der Nutzung im Moor und in der Moorumgebung. Deshalb soll im Weiteren das mooreigene Schutzgut der Radeburger und Laußnitzer Heide als Teil unserer liebenswerten Wohnumwelt und erlebnisreichen Waldlandschaft vorgestellt werden. Denn nur, wer die Schutzgüter dieser weitgehend natürlich erhaltenen Waldmoore kennt und schätzt, kann und will kenntnisreich für deren dauerhafte Erhaltung eintreten:

1. Nährstoffarme, saure Zwischenmoore (Lebensraumtyp 7140 des Anh. I der FFH-Richtlinie)

Der hydrologische Moortyp „Versumpfungsmoor“ erreicht in den Wäldern um Medingen - Großdittmannsdorf seinen südwestlichen Verbreitungsrand. Die vom Grund- und Bodenwasser sowie den Niederschlägen gespeisten und von Wald umschlossenen Moorkörper sind sehr nährstoffarm („oligotroph bis mesotroph“) und stark bis schwach sauer. Solche nährstoffarmen Moore, oft als Armmoor bezeichnet, sind weitaus seltener als die natürlicherweise nährstoffreichen Flachmoore, auch „Reichmoore“ genannt. Die Nährstoffarmut wird durch die Bodenpassage des Niederschlagswassers und die Aufnahme von im Regenwasser gelösten Pflanzennährstoffen durch die Waldpflanzen begünstigt, so dass die „Nährstoffsinken“ auf Moor und Torf als extrem seltene Lebensstätten moorspezialisierter Tiere und Pflanzen bis heute störungsarm fortbestehen. Mit diesem Biotoptyp erreichen in unserer Region zahlreiche Tier- und Pflanzenarten zugleich ihre pflanzen- bzw. tiergeografische Verbreitungsgrenze. Die fleischfressenden Pflanzenarten **Mittlerer** und **Rundblättriger Sonnentau** in den Moosmooren sowie der Verkannte und Kleine Wasserschlauch in den Moorgewässern weisen im Gebiet ebenso pflanzengeografische

Grenz-, Relikt- sowie Massenstandorte auf wie die in Sachsen sehr seltenen Arten **Knöterich-Laichkraut** und **Strauß-Gilbweiderich**. Nährstoffeinträge durch die nach unten nicht abgedichtete Verfüllung der Kiesgrube Ottendorf-Okrilla gefährdet die Nährstoffarmut der Moore. Im Ostteil des NSG „Moorwald am Pechfluss bei Medingen“ wurden in den Quellbereichen bereits stark erhöhte Nitrat- und Salzwerte gutachterlich nachgewiesen.

Von 32 in Sachsen vorkommenden **Torfmoosarten** konnten 13 Arten im Gebiet bestimmt werden, darunter die vom Aussterben bedroht geltenden Torfbildner **Sphagnum magellanicum** und **Sphagnum majus**; letztere Art ist im sächsischen Tiefland nur bei Großdittmannsdorf nachgewiesen. Die Moospolster sind Lebensstätte moorbevorzugender und seltener **Wasserkäfer** und **Libellen**, darunter die als vom Aussterben bedroht geltende **Arktische Smaragdlibelle**. Deren Larven leben in den wasserdurchströmten Moosrasen, wobei die Trockenlegung von Armmooren zum großflächigen Verschwinden der Art in ganz Mitteleuropa beigetragen hat. Die Waldmoore bei Radeburg sind momentan ihre einzige bekannte Vermehrungsstätte im ganzen ostdeutschen Tiefland! Grundwasserabsenkungen im Zentimeterbereich infolge eines überdimensionierten Kiesabbaus in der Umgebung der Moore hätten fatale Auswirkungen auf das Vorkommen dieser Art im Gebiet. Auch die sich in den nährstoffarmen, sauren Moorgewässern vermehrende **Östliche Moosjungfer**, die in Deutschland aktuell nur noch in Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Sachsen vorkommt, weist im Gebiet ein individuenreiches Vermehrungsvorkommen auf, eines von nur zwei in ganz Sachsen! Die FFH-Art **Große Moosjungfer** ist ein weiterer Glanzpunkt unserer Heidemoore. Mit **Schwarzstorch**, **Kranich**, **Waldschnepfe** und **Waldwasserläufer** sind außerdem alle Charakterarten der Brutvogelgemeinschaft der Waldmoore nachgewiesen.

Bemerkenswert ist des Weiteren das Siedeln aller in der Faunenregion der Waldtundra vorkommenden Lurch- und Kriechtierarten, repräsentiert durch **Grasfrosch**, **Moorfrosch**, **Mooreidechse**, **Blindschleiche**, **Kreuzotter** und **Ringelnatter**. Auch sie bevorzugen oder tolerieren die gebietseigenen boreal-montan (kühl-feucht) geprägten Standortverhältnisse. Für die moorliebende **Kreuzotter** bilden die Moore die Sommerjagdgebiete, während sich ihre Frühjahrssonn- und Paarungsplätze, Wurfplätze, herbstlichen Sonn- und Überwinterungsplätze im Bereich der trockenwarmen und kiefernbestockten Kiesterrassen

befinden. In der landwirtschaftlich geprägten Großenhainer Pflege kommt sie nicht vor und in der Dresdener Heide sowie im Friedewald und Moritzburger Teichgebiet wurde sie seit Mitte der 1970er Jahre nicht mehr festgestellt.

2. Moorwälder (Lebensraumtypen 91D0, 91D1, 91D2, 91D4 des Anh. I der FFH-Richtlinie)

Auf organischen Nasssubstraten (Torf) wachsen in den Schutzgebieten Kiefern-, Birken- und Fichten-Moorwälder. Diese Wälder stellen Waldtypen mit boreal-montanem Waldklima und entsprechenden Lebensgemeinschaften dar.

In den kühl-feuchten Torf- und Moorwannen am Fuß der Kieshochrücken erreicht der **Tieflagen-Kiefern-Fichtenwald** als einer dieser Moorwaldtypen gleichfalls seine südwestlichste Verbreitungsgrenze. Unveränderte standörtliche Bedingungen im Moor-Umfeld, insbesondere der Erhalt der natürlichen Waldstandorte (Klima- und Grundwasserschutz) und der ungestörten hydrogeologischen Verhältnisse, sind unverzichtbar für das Fortbestehen dieser Waldgesellschaft, die landesrechtlichen Schutz genießt. Neben den individuenreichen Vorkommen der **Nadelholz-Mistel** in den NSG auf Kiefer konnte die Art hier auch auf der Fichte nachgewiesen werden.

Dieses natürliche Fichtenvorkommen im sächsischen Tiefland begünstigt in einer Höhenlage von etwa 150 bis 180 m ü. NN das Vorkommen von Tieren und Pflanzen, die eigentlich für die Fichtenwälder des sächsischen Mittelgebirges charakteristisch sind. So brüten die bevorzugt im Verbreitungsgebiet der montanen Fichtenwälder vorkommenden Vogelarten **Rauhfußkauz**, **Sperlingskauz**, **Fichtenkreuzschnabel** und **Erlenzeisig** in diesen reichstrukturierten Fichtenbeständen des Tieflandes. Die beiden Kleineulen gelten in Sachsen als gefährdet und sind in der EG-Vogelschutzrichtlinie als europäisches Schutzgut bezeichnet.

3. Quellen und Quellbereiche

Am Fuß der Kieshochrücken verengt sich der Grundwasserleiter und speist bei Wasserüberschuss Quellen und Quellbereiche. Mit 24 naturnahen Quellen, darunter drei des als vom Aussterben bedroht geltenden Biotoptyps "Sturzquelle" und zahlreiche des als gefährdet geltenden Biotoptyps "Sickerquelle" auf einer Linie von etwa 1.000 m (eine Quelle auf durchschnittlich 42 m!), weist der Töpfergrund Radeburg eines der reichsten Quellenvorkommen in der Planungsregion „Oberes Elbtal/Osterz-

gebirge“ auf. Das Sächsische Naturschutzgesetz stellt Quellbereiche ebenso wie Moore und Tiefland-Fichtenwälder unter besonderen Schutz und verbietet deren Zerstörung oder sonstige erhebliche oder nachhaltige Beeinträchtigung. Grundwasserabsenkungen oder -aufhöhungen wirken gleichermaßen nachteilig auf diese einzigartige Lebensstätte, deren Wassertemperatur im Jahresverlauf weitgehend gleichbleibend ist und ungefähr der Jahresdurchschnittstemperatur am Quellenstandort entspricht. Bei etwa 8°C Wassertemperatur frieren die Quellen auch im strengen Winter nicht zu. In den Quelltöpfen und -gräben leben spezialisierte **Wassermoose**, **Wasserkäfer** und **Libellen**, wie z.B. die **Zweiggestreifte Quelljungfer**. Die Larven dieser Libellenart können nur in sehr sauberen, sauerstoffreichen Gewässern überleben.

4. Höhlen- und totholzreiche Wälder

Eine hohe Siedlungsdichte des Bunt- und Schwarzspechtes kennzeichnet die totholz- und höhlenreichen Wälder auf organischen und mineralischen Nassstandorten. In Kernbereichen wurden teilweise deutlich mehr als 20 fm Totholz pro Hektar kartiert. Für Spechte und zahlreiche Nachnutzer der Baumhöhlen, darunter Waldfledermäuse und Kleineulen, ist die Bewahrung der harmonischen Waldumgebung zwingend geboten, weil die Waldarten eines ausgeprägten Waldinnenklimas und großflächiger Waldflächen bedürfen. So befinden sich z.B. die Fledermausquartiere in den kühl-feuchten Moorbereichen, Nahrungsgebiete bilden jedoch die insektenreichen Schneisen und Kiefernforste im Bereich der angrenzenden trockenwarmen Kieshochflächen. Die vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen den kühl-feuchten und trockenwarmen Wäldern würden durch die geplante grundwassernahe Auskiesung unwiederbringlich verloren gehen und sich nachteilig auf die Artenvorkommen und -bestände auswirken.

Unter den 324 nachgewiesenen Käferarten – darunter 22 gefährdete Totholzspezialisten – sind viele aufgrund ihrer Seltenheit sowie ihrer engen ökologischen Ansprüche als faunistisch bemerkenswert einzustufen, darunter die als vom Aussterben bedroht geltenden Bockkäferarten **Xylotrechus antilope** und **Menesia bipunctata**. In starken Kiefern entwickelt sich die größte mitteleuropäische Bockkäferart, der **Mulmbock (Ergates faber)**. Hervorzuheben sind die für den Tiefland-Fichtenwald typischen montanen Faunenelemente, wie der Laufkäfer **Carabus auronitens**, der Rotdeckenkäfer **Lygistora sanguinea**,

die Glanzkäferart **Eपुरaea terminalis**, die Schwammkäferart **Cis glabratus** sowie vor allem die Düsterkäferart **Serropalpus barbatus**. Letztere Art wurde nach über 50 Jahren erstmals wieder in Sachsen gefunden, ebenso der Speckkäfer **Trogoderma versicolor**, Moderkäfer **Lathridius hirtus** und der Stachelkäfer **Curtimorda maculosa**. Für die Holzkäferfauna spielen vor allem stärker dimensionierte, stehende, absterbende Bäume eine große Rolle, beispielsweise anbrüchige und abgestorbene Kiefern, Birken und Eichen. Die Erhaltung und Mehrung des natürlicherweise in den Wald gehörenden Totholzes ist daher ein Ziel des naturnahen Waldumbaus im sächsischen Landeswald sowie im 25,5 ha großen Privatwald des NABU-Landesverbandes Sachsen bei Boden/ Großdittmannsdorf.

Die Schutzgebiete in Zahlen:

NSG "Moorwald am Pechfluss bei Medingen": 1999 festgesetzt, 84 ha, davon 34 ha (40,4%) Moorflächen, 2 Kleinteiche, 6578 m Fließgewässer (84 m/ha).

NSG "Waldmoore bei Großdittmannsdorf": 2000 festgesetzt, 94 ha, davon 11,9 ha (12,1%) Moorflächen (8 Teilfl.), 1 Kleinteich, 5680 m Fließgewässer (58 m/ha)

Beide NSG befinden sich im **FFH-Gebiet „Moorwaldgebiet Großdittmannsdorf“** sowie im **SPA-Gebiet „Laußnitzer Heide“**.



Weitere Informationen finden Sie unter:
www.fg-grossdittmannsdorf.de

